

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 70.

Donnerstag, den 24. Juni 1915

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Kreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

**Johannistag.** Der 24. Juni ist als Johannistag dem Andenken Johannes des Täufers gewidmet, der an diesem Tage das Licht der Welt erlöste. Die Feiertage des Johannistages geht bis in die Uranfänge des Christentums zurück, schon im vierten Jahrhundert nach Christi läßt sie sich nachweisen, und auf einer Synode vom Jahre 506 nach Christo wurde diesem Tage sogar die gleiche Bedeutung beigemessen wie dem Oster- und Pfingstfest. Als das Christentum im alten heidnischen Deutschland Wurzel zu fassen begann, leitete man die bei den alten Germanen bestehende Feiertage der Sommerjohanniswendung — 22. Juni — unmerklich in die Feiertage des Johannistages über. — Zuzeit gilt der Johannistag namentlich in ländlichen Gegenden als ein vielbeliebter Terminstag, nach dem man die Zeit bemisst; jeder Mann wird schon die Bezeichnung „vor Johann“ oder „nach Johann“ bei solcher Gelegenheit gehört haben. — Mit dem Johannistage tritt übrigens schließlich auch ein neuer Witterungsabschnitt ein. Soll das Erntequartal sich gut anlassen, so muß bei vorheriger feuchter Witterung vom Johannistage ab trockenes, sommerliches Wetter einsetzen. Darauf weist die Bauernregel hin: „Vor Johann lüht' um Regen — nachher kommt er ungelogen!“ Diese Regel verträgt sich auch gut mit der bekannten Regel vom Siebenschlafertage, der dem Johannistage fast unmittelbar folgt und für die Witterung, wie jedermann weiß, ebenfalls sehr bedeutungsvoll ist, oder doch wenigstens sein soll.

**Geringere Befassung der Fuhrwerke.** Aus Kreisen der Tierärztereine sind die Verwaltungsbürokraten des ganzen deutschen Reichs um Maßnahmen dafür erlucht worden, daß mit Rücksicht auf die jetzt eingeschränkte Fütterung der Pferde mit Hafer die zulässigen Höchstbelastungen der Fuhrwerke vermindert würden. Der Bezirksauschuß der königlichen Amtshauptmannschaft Meißen konnte die Notwendigkeit einer besonderen Verfügung in dieser Richtung nicht anerkennen, da er der Überzeugung ist, daß alle Pferdebesitzer auch ohne eine behördliche Einschränkung den Verhältnissen Rechnung tragen und, wenn nicht aus Menschlichkeit, so aus Rücksicht auf den eigenen Vorteil eine Schädigung ihres jetzt doppelt kostbaren Pferdewerks durch allzu starke Anstrengungen vermeiden. Es ergeht aber besonders an das Publikum die Aufforderung, bei Lohnfuhrungen für Personen oder Güter Rücksicht darauf zu nehmen, daß Fuhrwerke mit geringer Haferernährung nicht solche Kraftleistungen zugemutet werden können, wie man dies sonst gewohnt sein mag.

**Die Kriegssammlung der Postbeamten** hatte am 31. Mai den ansehnlichen Betrag von 1218637 Mark erreicht. Darunter befinden sich 16996 Mark, die bei den Feldpostämtern und 6202 Mark, die bei den deutschen Postämtern in Belgien gesammelt worden sind. Bis zum 25. Februar sind davon verteilt worden 619000 Mark. Nunmehr sollen erhalten: 60000 Mark das Rote Kreuz (4 Rate), 150000 Mark die Nationalstiftung der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern (4 Rate), 50000 Mark die Medizinalabteilung des Kriegsministeriums (4 Rate), 20000 Mark der türkische Halbmond, 10000 Mark das österreichische Rote Kreuz (3 Rate), 6000 Mark der Nationale Frauenbund (3 Rate), je 5000 Mark die „Hilfe für Sanitätshunde“, 3000 Mark die „Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung für Schützengraben-Väter“, und 1000 Mark der Invalidenbank. — Die Sammlung wird durch monatliche Abzüge fortgesetzt.

## An der Adria

Originalroman von O. A. Reuel.

5) (Nachdruck verboten.)  
Mit einem verzweiferten Ausrufen warf sie sich in ihrem Stuhl zurück. „Was, das war der Grund? Verkauf hat er sich? Die Schulden haben ihm wohl über den Kopf zusammengeschlagen? Run wußte er nicht mehr ein noch aus. Doch anstatt sich an seine Mutter zu wenden, was das Nächste gewesen wäre — und wieder dies verzweifelte Lachen.“  
Joseph blinnte mit den Augen Franziska zu, beschwichtigend sich in das Mittel zu legen. „Fräulein von Stobitz erhebt sich langsam und ging schleppenden Ganges auf Frau Sömmes zu, der sie ihren Arm um den Hals schlang. „Tanteel, du weißt ja noch gar nicht, ob er sie nicht liebt.“ Ihre Stimme flackerte unschlüssig, als sie das sprach. „Angst erstirbt ihre Seele.“  
„Ja, Wädel, du hast das erschreckende Wort ausgesprochen“, rief Joseph, den die Vorwürfe der Mutter tief verstimmt hatten. „Glaubst du etwa, Louis würde wirklich ohne Liebe geheiratet haben? Er verzögert seine Frau, seine Briefe quellen über von Liebe und Seligkeit. Du hast mich ja gar nicht ausreden lassen, Mutter! „Wo hör doch an! Luigi war sofort für die schöne Komtesse Feuer und Flamme gewesen. Sie war anfangs zwar etwas kühl, aber das reizte ihn nur um so mehr. Er gab seine Absicht, direkt nach Berlin zu fahren, auf und schloß sich den neuen Bekannten, unter denen sich die Komtesse Pirantele befand, an, um nach Rom zu fahren. Er machte beim Grafen Flavio Besuch, der ihn auf das Lieblichste aufnahm, ihn bei einem seiner Freunde, dem Grafen Cassiani, einquartierte.“  
„Graf Cassiani? Der Sekretär des Fürsten Miruovo?“ warf Wera wieder fragend dazwischen.  
Joseph blieb einen Augenblick verblüfft. „Das mag schon sein. Jedenfalls — den Fürsten Miruovo hat Luigi kennengelernt. Das schrieb er mir. Denn er äußerte sich noch in seinem Briefe entzückt über ein Fest, das der Fürst gegeben hatte und zu dem er eingeladen worden war. Und auf diesem Fest war es auch, wo sich Luigi verlobt hatte.“  
„Das wird schon dieser Cassiani sein“, nickte Wera eigenhändig, von den ängstlichen Blicken der Frau Sömmes beobachtet.  
„War denn das nicht — — surschtbar schnell?“ wogte die Mutter schäkternd einzuwerfen.  
„Gar nicht so schnell“, erwiderte Joseph, seines Bruders Partei ergreifend. „Louis war noch um einen Nachurlaub eingekommen, — er hatte seinem Oberst geschrieben, um was es sich handelte — und der Oberst hatte ihn sofort auch bewilligt. Die Preliminarien mit den Papieren, dem Aufgebot usw. wurden ja allerdings durch Fürsprache des Fürsten etwas abgekürzt.“  
„Wer ist denn eigentlich der Fürst?“ fragte Frau Sömmes, die sich im Gemüde der ihr unbekannteren Namen gleich einer Fremden vorlam.  
„Miruovo?“ Wera lächelte und dachte nach, wie sie ihn der Hausfrau charakterisieren könnte. „Einer der augenblicklich einflussreichsten Männer. Und reich. Und — wie wir hier zu sagen pflegen — ein Streber. Und zwar einer von der schlimmsten Sorte.“  
„Na, na!“ lachte Joseph, der Ruffin schmerzhaft drohend. „Da kommt wieder die Nibelistin zum Vorschein.“  
„Gar nicht“, erwiderte Fräulein Witschke beinahe kühl. „Es gibt sehr viele, die den Fürsten Miruovo überhaupt nicht für ernst nehmen und ihn nicht für fähig halten, aus eigener diplomatischer Kunst auch nur das Geringste anzuführen. Und ich gehöre zu diesen letzteren. Miruovo versteht es, sich mit geschickten Leuten zu umgeben, deren Erfolge er sich dann selbst zuschreibt. Dieser Cassiani z. B. ist kein Nephewo.“  
„Und Luigi war bei ihm als sein Gast?“ warf Frau Sömmes ängstlich ein.  
„Warum denn nicht? Cassiani ist die rechte Hand Miruovos, und Miruovo augenblicklich persona grata.“  
„Jedenfalls schreibt Luigi begeistert über die ihm au-

**Die Kriegspenden des Dresdner Lehrervereins** erreichten im Mai d. J. die Summe von 156000 Mark. Davon wurden 76000 Mark an die Kriegsorganisation Dresdner Vereine abgeliefert, 80000 Mark an die Kriegshilfe des Sächsischen Lehrervereins; über 4000 Mark fanden Verwendung für Kriegsunterstützungen nach Ostpreußen und Ost-Lothringen, für Unterbringung von Kriegsfindern im Pestalozzistift, für Liebesgabenleistungen an Heer und Marine, für kleine Gaben an Amtsgenossen im Felde und in den Lazaretten und für Unterstützung notleidender Familien und Dresdner Künstler.

**Neue belgische Kartoffeln.** In den Berliner Märkten wurden die ersten neuen Kartoffeln verkauft, die aus den Aekern des eroberten Belgiens geerntet worden waren. Die prächtigen Krollen, nach denen außerordent-

## Das Getreide muss jedem Deutschen heilig sein!

liche Nachfrage bestand, konnten mit 20 Pfennig für das Bünd abgegeben werden. Das ist für Kartoffeln der jungen Ernte um diese Jahreszeit kein zu hoher Preis.

**Das Nachtbaderverbot.** Die Dresdner Bäderverwaltung hat sich für ein dauerndes Nachtbaderverbot ausgesprochen unter der Voraussetzung, daß keine Ausnahme gestattet und die Sonntagsarbeit nicht verboten werde. Das dauernde Nachtbaderverbot würde einen erheblichen sozialen Fortschritt innerhalb des Bädergewerbes bedeuten. Weiter trat die Innung für die Beibehaltung der sachlichen Arbeitsnachweise ein.

**Neue elektrische Glühlampen.** Eine neue elektrische Glühlampe wird von den Siemens-Schuckertwerken als Botanlampe Typ „B“ auf den Markt gebracht. Die neue Botanlampe wird in kleinen Stempelfabrik nach Art der bekannten Botan-Halbwattlampen hergestellt und kann mit Vorteil an Stelle der bisher allgemein gebräuchlichen Metallbüchsenlampen verwendet werden. Hierdurch wird eine hohe Strom-Ersparnis erzielt.

**Der unangenehme Geschmack alter Kartoffeln.** In der „Zeit“ bringt eine Hausfrau folgende Art der Verwendung der alten Kartoffeln zur Kenntnis: Die alten, in Kellern oder Gruben verwahrten Kartoffeln haben einen unangenehmen Geschmack. Dieser ist auf sehr einfache Weise zu entfernen: Man wäscht die ungeschälten Kartoffeln mittels einer Bürste rein von Sand oder Erde, entferne auch die etwa vorhandenen Wurzeltriebe. Dann setze man die Kartoffeln mit kaltem Wasser auf den Herd. Sobald sie anfangen zu kochen, gieße man das heiße Wasser weg und statt desselben kaltes an die Kartoffeln, die nun in diesem gar gekocht werden. Sie verlieren dabei den widerlichen Geruch und schmecken rein und gut.

**Die 162. Fernstudien-entfällt** aus Wilsdruff und deren näheren Umgebung keine Namen.

**Die Friedrich-August-Medaille** erhielt Gefreiter Franz Graf aus Hühndorf.

**Dresden.** Nach langen Erörterungen ist es der hiesigen Kriminalpolizei gelungen, einer Einbrecherbande das Handwerk zu legen, nach der schon seit längerer Zeit gefahndet wurde. Bis jetzt wurden den Einbrechern Diebstahle in Meißen, Pirna, Freiberg, Mülau, Aue und Bärenstein nachgewiesen. Außerdem stehen sie im Verdacht, auch in Chemnitz, Zwickau, Mittweida und anderen Orten Sachsens „gearbeitet“ zu haben. Die Diebe, die von Stadt zu Stadt reisten, suchten sich als Feld ihrer Tätigkeit in der Hauptsache Geschäfte aus, in die sie durch Aufbrechen oder Aufheben der Kolläden oder Zentrümmern der Schanfenster einbrangen; aber auch in Wohnungen sind sie eingedrungen. Sie haben in einer Nacht meist 2 bis 5 Einbrüche ausgeführt und dann mit den Morgenjahren die Städte ihrer Wirksamkeit verlassen. Ihre Beute bestand außer aus barem Geld aus Anzügen, Frauenkleidern, Wäsche, Waffen, Uhren, Schmuckstücken usw. Die Verhafteten sind die Arbeiter Diebold aus Löbtau, der Klempner Lederer aus Sintmannsdorf und der Fleischer Schlosser aus Suben.

**Leipzig.** Der Leipziger Bahnhof geht seiner Vollendung nach siebenjähriger Bauzeit entgegen. Am 1. Mai wurde der westliche Teil dem Verkehr übergeben. Der östliche Teil, der dem sächsischen Verkehr dient, sollte bereits am 15. Mai dieses Jahres eröffnet werden. Infolge des Krieges hat sich jedoch die Fertigstellung des Baus etwas verzögert. In der nächsten Zeit werden aber die östlichen Hallen des Bahnhofes, die jetzt nur zum Teil dem Verkehr dienen, in vollem Umfange fertiggestellt sein.

**Dresden.** Am Sonntag nachmittags gegen 3 Uhr entstand zwischen Böschau und Obervogelgesang ein Waldbrand. Er verbreitete sich, da Hülse ziemlich spät eintraf, bis hinauf nach der Raundorfer Grenze. Nur unter größter Anstrengung war es möglich, den Brandes Herr zu werden. Ein großer Teil der schönen Bäume ist vernichtet.

**Zwickau.** Aus dem Gefangenenlager II sind nachts zwei russische Kriegsgefangene ausgebrochen. Sie waren mit graugrüner Uniform bekleidet.

**Reichenbach i. V.** Eine Unverhältnismäßigkeit ist von den städtischen Kollegien in die neue Gemeindesteuerordnung aufgenommen worden, die jetzt von dem Kreisaußschuß in Zwickau genehmigt worden ist. Danach müssen ledige Personen über 28 Jahre bei einem Einkommen von 1400 bis 2200 Mark 5%, bei einem Einkommen von 2200 bis 4000 Mark 10%, von 4 bis 10000 Mark 15%, und von über 10000 Mark 20% Zuschlag zu den Stadtabgaben zahlen. Der Vorschlag der Stadtverwaltung von Reichenbach, auch von verheirateten Gemeinen, alleinstehenden Personen mit einem Einkommen von mehr als 6000 Mark eine Sondersteuer zu erheben, wurde aus praktischen und ethischen Gründen abgelehnt. Reichenbach ist die erste sächsische Stadt, die eine Junggesellensteuer erhebt.

**Planen i. B.** Die einem Luftmord um Opfer gefallene 10<sup>1/2</sup> Jahre alte Hildegard Dora Goller ist am Freitag zur letzten Ruhe bestattet worden. Der Mörder konnte leider noch nicht ermittelt werden, obwohl die Tätigkeit der staatsanwaltschaftlichen und polizeilichen Organe keinen Augenblick ruht. Der Erste Staatsanwalt vom Landgericht hat nunmehr für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. Von den Kleidern des ermordeten Mädchens war bis Freitag mittag noch nichts entdeckt worden; nur eine Haarsträhne, die noch in den Haaren der Kleinen gewesen war, ist bisher gefunden worden.

teil gewordene Aufnahme“, fuhr Joseph weiter fort. „Sein Schwiegervater soll ein bestrickter lebenswärtiger und geistvoller Mann sein, der gleichfalls mit Miruovo auf bestem Fuße steht — — Eine Gesellschaft jagte die andere, und auf jeder war Melitta Pirantele die Königin. Die glanzvolle Umgebung — —“

„Auf Kosten Miruovos“, murmelte Wera halb laut. „Wie?“ fragte Joseph. — „Ja habe nichts gesagt — —“, machte Wera verwundert.

„Die Huldigungen, die überall der jungen Komtesse dargebracht wurden, hatten Luigi's Liebe nur noch mehr entflammte. Na, du wirst ja seine Briefe lesen. Ich habe sie dir mitgebracht.“

„Die Briefe an — — dich“, sagte Frau Sömmes traurig. Joseph umarmte die Mutter. „Nicht weinen, Mutter! Sei doch froh, daß er glücklich ist. — — daß er Melitta liebt und anbetet — — Jedes seiner Worte drang Franziska wie ein Dolchstich ins Herz.“

Die Mutter schüttelte den Kopf: „Louis und Liebes! Gott, er ist ja noch so jung! Und dort unten, abgeschüttelt von jeglichem Verkehr, darauf angewiesen, immer mit denselben Personen zu verkehren, da greift er dann zur ersten besten, ohne sie erst genauer kennen zu lernen! Was hat er denn schon für Lebenserfahrung? Mit achtzehn Jahren Offizier geworden, um gleich darauf hinaus nach Dalmatien veretzt zu werden! Wie leicht kann er da in die Fesseln einer herzlosen Kokette geraten sein! Oh Gott, mein armer, armer Junge!“

„Ich begreife wirklich deine Aufregung nicht, Mama! Warum denn gleich das Schlimmste beschränken? Sie soll wirklich reizend sein. Ich hörte es von Kameraden aus Luigi's Regiment, die ich jetzt auf der Herfahrt in Kriessprach — —“

„Sie ist sehr schön“, nickte nun auch Wera Witschke in etwas sonderbarem Tone vernachlässigt.

„Na, du siehst also! Und — wie Luigi schreibt — hatte sich Melitta schwer gelübt zu heiraten, ohne erst seine Einwilligung eingeholt zu haben, und sie hat mich die eine Sekunde, dich kennen zu lernen und dich um deinen Segen zu bitten.“ (Fortsetzung folgt.)